Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 51

Artikel: Für wen baut er die Häuser?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650080

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

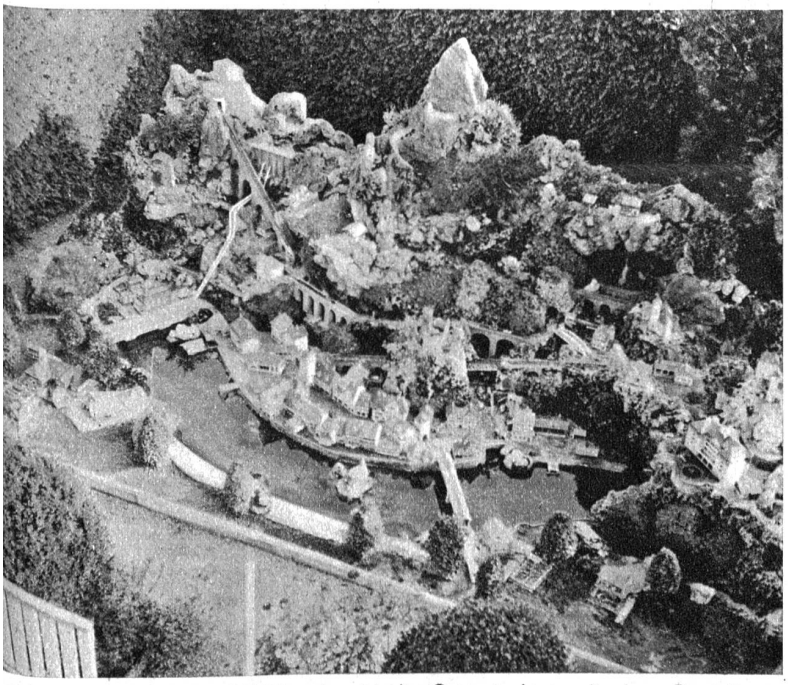
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für wen baut er die Häuser?

Besuch bei einem unbekannten Berner « Baumeister »

Wohnungsnot und Wohnungsmangel sind Probleme, mit denen sich besonders die Stadtbehörden abfinden müssen. Projekte und Pläne werden erstellt, und es ist nicht leicht, in dieser Zeit die beste Lösung zu finden. — Demgegenüber wurden dem Miniatur-Baumeister Ernst Hürst aus Münchenbuchsee keine Schranken gesetzt. Ausschliesslich in der Freizeit hat er in sechs Jahren eine Klein-Siedlungsanlage im Maßstab 1 : 100 erstellt, die er nicht etwa verwirklichen will, sondern die aus Liebhaberei entstanden ist und ihn nun seiner Lebtag immer in seinem Garten erfreuen wird. Die Bauten, es sind deren gesamthaft 63, sind architektonisch abgestimmt und umfassen zwei Hotels, 1 Schloss, 1 Kraftwerk zum Betriebe von zwei Bergbahnen, 1 Kirche mit Friedhof, 1 Ruine, 2 Springbrunnen, eine Anzahl laufende Brunnen, 1 Sägewerk mit Mühle und ein Stadtviertel mit kompletter Beleuchtungsanlage und Kanalisation. Ein Fluss durchzieht das ganze Gelände, 2 Brücken verbinden Stadt und Land, Wiesen, Wälder und Sennhütten schmücken einen hohen Berg. Die Anlage, welche nach einem Phantasieplan erstellt wurde, verkörpert die schweizerische Wirtschaft und stellt Industrie, Landwirtschaft und Fremdenverkehr in einem ideenreichen Milieu dar. Die ausgefeilte Arbeit, die man an allen Einzelheiten feststellen kann, ist mit grösster Sorgfalt und Liebe vor sich gegangen und wahrscheinlich würde sie noch manchem Hauseigentümer das Herz höher schlagen lassen. *Ti.*

Ein Ausschnitt von der Anlage. Deutlich erkennt man die selbst betriebene Bergbahn, welche zu einem modernen Hotel führt



Flugzeugaufnahme? Nein, das ist die Gesamtanlage mit einer Bauzeit von 6 Jahren. Die Länge misst ungefähr 7 Meter. Rechts: Ernst Hürst hat die Häuser bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und dabei keinen Zeitaufwand gescheut. Die Arbeitszeit für ein Haus erforderte 40 und für ein Hotel 300 Stunden

---

Vor Freude erschrocken schloss ich einen Moment lang die Augen und schaute dann nochmals hin. Aber ein Irrtum war ausgeschlossen. Ein solches Halstuch gab es nur einmal, und jener junge Fremde musste sein Wohlgefallen daran haben, denn er hatte es so geknüpft, dass alle Leute es bewundern konnten. Mein Weihnachtspaket war an einen unbekannten Lagerleiter adressiert gewesen, der es dann nach Gutdünken verschenken sollte. Nun hatte es der Zufall — war es wirklich Zufall? — gefügt, dass der Beschenkte, einer der fünfzehntausend Heimatlosen dieses Lagers, dass gerade dieser Eine mir am Christabend begegnen und mich von der Nützlichkeit des Halstuches überzeugen sollte.

« Clem », flüsterte ich mit heissen Backen, die Blicke immer noch auf dem Tuch, « Clem, schau einmal dort hinüber », und meine Stimme zitterte vor Aufregung.

Es verging eine geraume Weile, bis Clem der wahre Sachverhalt klar wurde. Dann aber tat er genau dasselbe, was hundert andere Männer an seinem Platze ebenfalls getan hätten; denn es ist eine altbekannte Tatsache, dass wir die guten Dinge des Lebens erst dann zu schätzen beginnen, wenn sie uns endgültig verloren sind.

« Schade », erwiderte Clem schliesslich mit einem ganz kleinen, harmlosen Seufzer, « wirklich schade! Eben letzthin erst hatte ich mir nämlich vorgenommen, dein schönes Halstuch diesen Winter nun endlich zu tragen! »